

Blick für Machtmissbrauch schärfen

Wie Eltern reagieren können auf Enttäuschung und Wut Jugendlicher angesichts der Missbrauchsdiskussion

Frage: Neulich am Abendbrottisch kam unser 15-jähriger Sohn recht wütend auf das Thema Missbrauch durch Priester zu sprechen. Seine Freunde fragten ihn, wie er da noch Messdiener bleiben könne. Letzteres stellt er selber gar nicht in Frage, aber er äußerte seine maßlose Enttäuschung, wie so etwas so lange unter der Decke gehalten werden können. Die Kirche pocht immer auf Ehrlichkeit und habe hohe Anforderungen im Bereich Sexualität und dann so etwas. Einerseits sind wir selber empört über die vielen Vorfälle, andererseits fürchten wir auch, dass ihn dies von der Kirche entfernt. Und so fällt es uns da schwer, die „richtigen Worte“ zu finden. Was raten Sie uns?

Antwort: Dass Ihr Sohn sich enttäuscht zeigt und wütend ist, verdient Ihre Anerkennung. Es ist Ausdruck einer bestehenden Bindung. Dass er die Messdieneraufgabe auch gar nicht in Frage stellt, zeigt auch sein Engagement, das er aufgrund positiver Erfahrungen derzeit ja auch weiterverfolgen will. Es ist daher sicher in Ordnung, wenn Sie sich mit seiner Enttäuschung solidarisieren und dies gemeinsam als ein angemessenes Engagement begreifen. Dass Autoritäten fehlbar sind, kann ja auch eine entlastende Erfahrung in der jugendlichen Suche nach einem eigenen Standpunkt sein. Den zu finden, dazu braucht es ja auch einer Entfernung, einer Distanz.

Ihre Sorge, ob aus dieser Entfernung ein Bruch wird, ist sicher nicht unberechtigt angesichts der gesamtgesellschaftlichen Situation. Es liegt auch - das sei zu Ihrer Entlastung gesagt - nicht alleine in Ihrer

Hand. Ihr Sohn wird seinen eigenen Weg gehen und auch die Reaktionen der Kirche werden dabei eine Rolle spielen. Was Sie als Eltern tun können, will ich mit folgenden drei Stichworten skizzieren: Raum für Wut und Trauer geben, einen kritischen Blick auf Machtmissbrauch fördern und zur Eigenständigkeit ermutigen.

Unterstützung des eigenen „Neins“

Den Raum für Wut und Trauer sprach ich eingangs ja schon an. Beides gehört zusammen und bei Jugendlichen im Alter Ihres Sohnes ist die Wut meist der Ausdruck, der eher passt. Erwartungen wurden in empörender Weise enttäuscht und aus falsch verstandenem Schutz für das Ansehen der eigenen Institution wurde Fehlverhalten vertuscht und damit sowohl den Opfern als auch der ganzen kirchlichen Gemeinschaft geschadet.

Fakt ist, dass es Missbrauch genauso in anderen, insbesondere in „eng geschlossenen Institutionen“ wie Internaten und Familien gab und gibt. Dies sollte aber nicht relativierend oder beschwichtigend gebraucht werden, sondern als ein Hinweis auf die erschreckende Wirklichkeit, dass es Menschen gibt, die eine Machtposition auch missbrauchen. Ein wichtiger Grundsatz der Prävention gegen Missbrauch, die Unterstützung des eigenen Neins, braucht auch innerkirchlich seinen Respekt. Autoritäten fällt so etwas nie ganz leicht. Es hilft auch nicht immer gegen die subtilen Strategien von Tätern, aber es geht um eine Förderung von selbstbewusstem Umgang mit Autorität.

Damit wäre ich dann beim dritten Aspekt, der Ermutigung zur Eigenständigkeit. Durch die zahlreichen Vorfälle ist auch die Kirche als Gemeinschaft beschädigt. So wie das einzelne Opfer Unterstützung für seine Wahrnehmungen und Gefühle braucht, so brauchen auch junge Menschen wie Ihr Sohn die Erfahrung, dass nicht totgeschwiegen wird, was vorgefallen ist. Zur Aufklärung gehört auch, sich den Fragen zu stellen, was sich an Kirche ändern muss, damit sich so etwas möglichst nicht wiederholen kann. Ermutigung zur Eigenständigkeit heißt hier, nicht zur Tagesordnung überzugehen, sondern sich gemeinsam dafür einzusetzen, dass über Zugang und Auswahl zum Priestertum neu nachgedacht wird, dass Wege zu einem offenen und respektvollen Umgang miteinander eingeübt werden, dass hinterfragt werden darf und nicht wegen eines eventuellen Rufschadens Missbräuche unter den Teppich gekehrt werden. Würde dieses offene Klima entstehen, könnte in der jetzigen Situation sogar eine Chance für die Kirche und das Engagement Ihres Sohnes liegen.

WALTER DRESER



Unser Autor, Diplom-Psychologe und psychologische Psychotherapeut Walter Dreser, leitet die Erziehungsberatungsstelle in Erftstadt-Lechenich, die zu erreichen ist unter Telefon (0 22 35) 60 92 oder per E-Mail an info@eb-erftstadt.de.